## **Zwei Gedichte**

Autor(en): Küeffer, G.

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art

und Kunst

Band (Jahr): 2 (1912)

Heft 49

PDF erstellt am: **02.05.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-644403

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

#### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Nr. 49 · 1912

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit "Berner Wochenchronik" bedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern .

7. Dezember

# 3wei bedichte von 6. Küeffer.

### Morgenlied.

Schlummre noch Tälchen im Grunde. Der Morgen bricht rosig bier an! Mir. ist, eine seltsame Kunde Breche sich jubelnd Bahn.

Causend Sunkelgestirne. Slackernd erlöschen sie leis. Aber die Gletscher und Sirne Sprühen in feurigem Kreis.

Und die Gedanken der Nächte Legen sich schweigend zur Rub. Neue Kräfte und Mächte Jauchzen dem Morgen zu!

### Abenddämmerung.

heiter ist der Tag hinabgeronnen, klimmernd von dem Abendgold umsponnen.

Dumpf verlangt das herz vom Markt nach hause. Webt sein einsam Glück in stiller Klause.

Und vereinigt sinnen all die Seelen, Die dem Licht ein dunkles Leid verhehlen.

# - - Grundwasser. - -

Don Ernst 3ahn.

Bivei Wochen mährte es, bis für Leni ein leichter Plat gefunden war im Welschland. In zwei weiteren Wochen sollte die Abreise sein.

Flori ging herum und wußte nichts und ahnte nichts. Flort ging herim und wußte nichts und annte nichts. Seit jenem Fastnachtsabend war er freisich, wie Leni gesagt hatte, "scheu wie ein geschlagenes Kind," vielleicht, weil er wußte, daß er Schläge verdient hatte. Er war der Früheste und der Letzte im Haus, unermüdlich, bewußt, daß es eine Scharte auszuweißen galt. Der Zwyer lächelte sür sich: die Scharte auszuweißen galt. Der Zwyer lächelte sür sich: die Brauen hach und ihre hollen Augen höhten Bäuerin zog die Brauen hoch, und ihre hellen Augen spähten scharf. Aber sie fand keinen andern Fehler an dem stillen Burschen, als vielleicht sein verschlossens Wesen. Und sie wünschte heimlich, sie möchte ihm unrecht getan haben. Wenn wünschte heimlich, sie möchte ihm unrecht getan haben. Wenn Leni ihm nahe war, seuchteten Floris Augen auf. Er war genügsam in seiner Liebe. Er hatte das Mädchen mit keinem Wort an das zu mahnen gewagt, was es ihm an jenem Abend gestanden hatte. Es genügte ihm, daß er in seinem Gesichte alle Tage und alle Stunden, wenn er hineinsah, sesen konnte, daß es ihn möge. Und seit Leni von sich aus ihm alle Abende heimlich die Hand zum "Gute Nacht" dot und ein seiser Druck ihrer Finger jedesmal ein Glücksgesühl in ihm weckte, erschien er sich wie ein Gesegneter und sühlte sich so traumhaft froh, daß er der Wirklichkeit nachzusimnen bergaß und noch keinen Gedanken daran gehabt hatte, daß vergaß und noch keinen Gedanken daran gehabt hatte, daß

es noch ein Mehr gebe, als dieses "von fern" einander lieb

Da — zehn Tage, ehe Leni reisen sollte, kam dem Flori

die Renigkeit zu Ohren.

"Die Leni geht fort ins Welsche," berichtete die Haußmagd im Stall, als fie sich die Abendmilch holte. Ihre Nede hatte dem Vortnecht gegolten, der melkend unter einer der Kühe saß. Da war Flori aus dem dunkeln Hintergrunde hervorgetreten.

"Was redest da?" fragte er heiser.

"Jesus, friß mich nur nicht!" zeterte die Magd und stierte in sein Gesicht, in dem kein Tropfen Blutes war. "Was du gesagt habest, habe ich gestragt," beharrte der

andere.

Das Weib fürchtete sich, der Flori hatte den Tod in seinem Blick.

"He, was werde ich gesagt haben? Die Leni kommt ins Welschland für ein Jahr, das habe ich gesagt." "Gelogen!" sachte Flori, aber es war ein Ton wie von

fprödem, brechendem Glas.

Der Vorwurf gab der Magd die Zunge zurück.

"Frag doch den Zwyer selber, wenn du's nicht glaubst, du Grasaff! Oder soll ich dir vielleicht drei Finger aufhalten?"

Sie tat in hellem Zorn nach ihren Worten. Der Bursche wurde still.